

Sensemänn & Söhne

von Jan Neumann und Ensemble

BESETZUNG

Inszenierung: Jan Neumann

Kostüm: Nini von Selzam

Licht: Norbert Drysz / Frederik Wollek

Bühne: Matthias Werner

Musik: Johannes Winde

Dramaturgie: Beate Seidel/Jörg Vorhaben

Mit Anika Baumann, Isabel Tetzner / Katharina Hackhausen, Sebastian Kowski, Max Landgrebe und Henner Momann

Eine Koproduktion mit dem Deutschen Nationaltheater Weimar.

EINFÜHRUNG

Im Mittelpunkt des Theaterabends stehen Personen, die alle durch den unspektakulären Tod der 81jährigen Anne-Marie Schmidt beruflich in Anspruch genommen sind: ein Arzt, der, bevor er den Totenschein ausfüllt, über den Tod seines Kindes nachzudenken gezwungen ist und begreifen muss, dass man an ein Leben, aus dem man sich verabschiedet hat, nicht einfach anknüpfen kann. Ein Beerdigungsunternehmer, der zwar mit seriöser Routine die Beerdigungsformalien einleitet, aber seiner Tochter die Antwort auf die persönliche Frage nach den letzten Dingen verweigert. Seine Tochter, die den Vater für moderne Unternehmensführung begeistern, aber vor allem eines will: seine uneingeschränkte Anerkennung. Ein Pfarrer, der um die eigene Glaubwürdigkeit ringt, um die Resilienz von Glauben in einer Welt, an der er täglich aufs Neue verzweifelt. Eine Wirtin, die sich aufreißt zwischen Kindererziehung, Hochzeits-, Betriebs-, Geburtstags- und Trauerfeiern und dabei von einem anderen Leben träumt, in dem man ganz und gar unökonomisch und ohne Zeitdruck für andere da sein kann.

„Sensemänn und Söhne“ ist eine Koproduktion zwischen dem Staatstheater Mainz und dem Nationaltheater Weimar. Nach „Drei mal die Welt“ ist es die zweite Zusammenarbeit dieser Art. Koproduktion heißt in diesem Fall, dass Ensemblemitglieder aus beiden Häusern die Besetzung bilden und das Stück an beiden Orten zu sehen ist. Inszeniert hat diesen Abend Jan Neumann, der auch gleichzeitig der Autor des Stückes ist.

Jan Neumann war Schauspieler u.a. am Schauspiel Frankfurt. Hat dann angefangen Theaterstücke zu schreiben, war damit sehr erfolgreich und wechselte dann auch ins Regiefach. Er ist Hausregisseur am Nationaltheater Weimar und inszeniert auch in Frankfurt (Aus Staub), am Schauspiel Bonn oder an der Staatsoperette Dresden. Sowohl Schauspiel als auch in letzter Zeit hin und wieder Oper.

Den Abend, den Sie sehen ist eine Stückentwicklung, d.h. der Text ist –anders als sonst – erst im Probenprozess entstanden. Am Anfang des Prozesses standen Gespräche mit den Spieler*innen zu dem Thema „Tod und Trauer“ und was sie an dem Thema interessiert.

Wir hatten uns das Thema ausgewählt, da es ein Thema ist, mit dem alle zu tun haben werden oder hatten, worüber man sich jedoch nur selten mit anderen Menschen austauscht. Im Alltag wird die Thematik eher verdrängt. Und manchmal ist es schwer, das Erlebte in Worte zu fassen. Außerdem kann es sehr sinnvoll sein, sich mit seinem Nächsten über den Tod und wie man sich zum Beispiel die eigene Beerdigung wünscht, auszutauschen. Durch das Theater wollen wir einen Anlass schaffen, um ein Gespräch zu beginnen.

Eine Vorgabe, die wir uns für den Abend gegeben haben, war: es sollte eine Komödie werden.

DRAMATURGEN DES STAATSTHEATERS MAINZ ERLÄUTERN

Zunächst trafen wir Expert*innen des Todes: einen Bestattungsunternehmer, den Mitarbeiter eines Wiener Bestattungsunternehmens (und heute Schauspieler), Pastoren, Hospizmitarbeiter*innen, Metzger. Alle zusammen (Regieteam und Ensemble) besuchten eine Trauerrednerakademie und bekamen eine Führung in einem Krematorium.

Nach diesen Begegnungen entwickelte das Ensemble Improvisationen und Jan Neumann schuf mit Ihnen die Grundfiguren für dieses Stück, die sich aus dem Interesse der Schauspieler*innen entwickelten. So kam es zu den Figuren Arzt, Bestattungsunternehmer und seine Tochter, Pastor und Angestellte eines Wirthauses. Deren jeweiliges Verhältnis zum Tod, sowohl persönlich als auch qua Amt/Profession wurde herausgearbeitet. Der Bestattungsunternehmer Hensemman wird langsam älter, auch wenn er es nicht wahrhaben will. Seine Tochter steht in den Startlöchern, um den Betrieb zu übernehmen, da ihre Brüder kein Interesse daran haben. Aber damit tut sich Hensemman schwer. Ein Generationskonflikt muss ausgetragen werden.

Alles beginnt jedoch mit dem unspektakulären Tod der 81-jährigen Anne-Marie Schmidt. Wir erfahren ihr ganzes Leben, lernen sie aber nie persönlich kennen, denn gleich in der ersten Minute stirbt sie.

Vom unspektakulären Tod

Es gibt eine auffällige Diskrepanz in unserem Verhältnis zum Sterben und zum Tod. Sichtbar gestorben wird allabendlich im Fernsehen – spätestens ab der Vorabendserie. Denn der Krimi, so will es zumindest beim Blick ins Fernsehprogramm anmuten, ist das wohl beliebteste Unterhaltungsgenre der Deutschen. Und die vielen Toten, die allein an solch einem Fernsehabend zusammenkommen, stellen (glücklicherweise) jede reale Statistik in den Schatten. Dies ist das spektakuläre Sterben – der dramatische Tod.

Das alltägliche Zuendegehen menschlichen Lebens indessen findet viel verschwiegener statt, oft abgeschirmt in Pflegeheimen und Krankenhäusern, seltener zu Hause und mit einigem Glück – zugewandt begleitet – im Hospiz. Denn von einem irreversiblen Ende kann in unserer Gesellschaft, die auf stetigen Zuwachs, auf Gewinn, auf Vergrößerung, Vervielfältigung programmiert ist, schlecht die Rede sein.

Welchen Stellenwert hat also unsere Endlichkeit, die noch immer unverrückbar ist, obwohl an ihrer Überwindung in den verschiedensten Laboren der Welt bereits heftig gearbeitet wird?

In den Recherchen zu unserem Theaterprojekt erfuhren wir, wie wenig letztlich über das Sterben und den Tod als Teil des Lebens, als letztem Wegabschnitt gesprochen wird, wie schnell wir bereit sind, diesen Daseinsabschnitt zu ignorieren. Diese Ignoranz mag aus der Angst vor den letzten Momenten erwachsen; aus dem Wunsch, das irgendwann Unaufschiebbare hinauszuschieben. Denn die Illusion, durch ständige Optimierung des eigenen Lebens der Endlichkeitsfalle zu entrinnen, wird täglich neu gespeist durch Regalmeter an entsprechender Ratgeberliteratur. So sind Sterben und Tod einerseits in medialer Aufbereitung aufdringlich präsent und andererseits in die Dunkelkammern des Bewusstseins verbannt.

Unser Theaterabend beschreibt die kleinen und großen Bestandsaufnahmen an Lebenswendepunkten, an denen vielleicht plötzlich alles anders werden könnte ...

Jörg Vorhaben
Staatstheater Mainz
Dezember 2022